

## Ueber die ägyptische Opuntia.

Von Dr. O. Popp.

*Opuntia vulgaris* ist in Aegypten, besonders in den Umgebungen von Cairo, sehr verbreitet, und findet sich ganz besonders an den Wohnungen der Fellah's, welche oft wie eine Hecke damit umgeben sind. Sie erreicht hier oft sehr bedeutende Dimensionen und gewährt dem Europäer einen ganz überraschenden Anblick. Die breiten, platten, blattartigen Stengel machen sich besonders schön, wenn sie ihre purpurfarbenen Früchte tragen.

Die Früchte der *Opuntia*, die Cactusfeigen, sind an Form den Smyrnaer Feigen ähnlich und besitzen im Zustande der Reife einen äusserst angenehmen, erfrischenden Geschmack. Sie enthalten in einem saftigen, rothen Muss zahlreiche kleine Samen; die Fruchthülle ist mit unzähligen feinen Haaren besetzt, welche auf der Haut ein empfindliches Stechen erzeugen. Das Mark der Früchte enthält neben etwas Rohrzucker besonders Traubenzucker, und einen äusserst tingirenden rothen Farbstoff, der dem der Cochenille sehr ähnlich ist, nur mehr ins Violette sich neigt; er soll in früheren Zeiten auch als Färbesubstanz angewandt worden sein. Die Cactusfeigen werden von den Arabern sehr geschätzt und gehen unter dem Namen: Feigen der Barbarei.

Laboratorium Göttingen, Mai 1870.

---

## Ueber das Ranzigwerden der Butter.

Von Dr. E. Pfeiffer aus Jena. \*)

Bei Versuchen über die fetten Säuren der ranzigen Butter fand ich, dass im Sitze der stärksten Rancidität, an der Oberfläche (einer durch dunklere Färbung gekennzeichneten Schicht) sich ein dichtes Netz von Pilzen ausbreitet, welches durch Behandlung mit Aether unangetastet hinter-

---

\*) Briefliche Mittheilung an H. L.